



Bergsteigen

In der Nacht
vor dem
Viertelfinale
schief ich unruhig.
Einmal fuhr ich hoch,
weil ich dachte, ich hätte
verschlafen. Aber mein
Wecker zeigte erst kurz nach
drei. Ein Geräusch hatte mich
geweckt. Da war es schon wieder.
Sascha! Es hörte sich an, als ob er heulte.
«Was'n los?» fragte ich unwillig. Sascha zog
die Nase hoch. «Nichts!» «Wegen nichts heult
man doch nicht!» «Ich heule auch gar nicht!» Es
hörte sich aber ziemlich danach an. Ich machte Licht.
Sascha zog sich schnell die Decke über den Kopf. Aber ich
hatte es doch gesehen. Seine Augen waren rot. «Mach
endlich das Licht aus!» knurrte er unter der Decke hervor. Das
tat ich. Eine Weile war es still und ich dachte schon, Sascha wäre
wieder eingeschlafen, da sagte er plötzlich: «Du kannst mich nicht
leiden.» Das war eine Feststellung, keine Frage. Trotzdem dachte ich
über eine Antwort nach. Ich konnte ihn nicht ausstehen, das war klar. Aber
dann war es auch wieder nicht so klar. Die Sache war irgendwie
komplizierter. Heulte er etwa meinetwegen? «Ich finde dich auch nicht toll»,
liess Sascha sich in dem Augenblick vernehmen. Das war ja interessant. «Und
warum nicht?» fragte ich gereizt.



Schnelle Augen

«Du bist ein _____. Total eingebildet.» Das hatte mir noch _____ gesagt. Ich war doch ein Kumpel, ein _____ Typ. Kein bisschen eingebildet.

«Du bist bestimmt ein _____ Kerlchen. Die guten Noten und alles. Aber du _____ das so raushängen. Ein _____ eben.» Ich wollte _____. Aber dann fiel mir mancher Spruch ein, den ich _____ hatte, und das Thema _____ mir unbehaglich. Ich wollte es so schnell wie _____ wechseln.

«Bestimmt _____ du morgen ein Tor.»

«Vielleicht _____ ich ja gar nicht», sagte Sascha.

«Du spielst doch _____!» Das war heftiger herausgekommen, als ich es _____ hatte.

«Das _____ dich, oder?», fragte Sascha.

«Quatsch! Nein, weil...» Es _____ keinen Zweck zu _____. «Es nervt mich total.»

Angeber

niemand

netter

schlaues

lässt

Klugscheisser

widersprechen

losgelassen

wurde

möglich

schiesst

spiele

immer

geplant

nervt

hatte

leugnen

	Datum	Zeit
Durchgang 1		
Durchgang 2		
Durchgang 3		



Klarheit schaffen

Bei diesem Text sind die Abstände verloren gegangen. Wichtige Textstellen werden mit einem grossen Buchstaben gezeigt: Satzanfang und Nomen.

Die Gross- und Kleinbuchstaben helfen beim Lesen!

«Und wenn ich jetzt bei Tante Ria wäre, dann würdest du spielen.» Ich zuckte mit den Schultern. «Wassoll's? Du bist jahier.» «Hhm.» Dann setzte er noch hinzu: «Ich finde das besser.» «Auch wenn ich eine gebildete Klugscheisserin bin?» «Tante Ria ist tausendmal schlimmer.» Sascha verstellte die Stimme und machte Tante Ria nach. «Sascha, so geht das nicht! Ich muss mit deiner Mutter sprechen. Du bist wirklich sehr ungezogen!» Ich konnte mir die Tante lebhaft vorstellen und musste lachen. Sascha lachte mit. Aber plötzlich hörte er sich wieder mehr nach Schluchzen an. «Wenn Mama stirbt, muss ich trotzdem zu Tante Ria.» Erschrocken hielt ich den Atem an. «Glaubst du, dass sie stirbt?» Sascha schniefte. «Keine Ahnung. Immer sage sie was anderes. Die Operation ist gut verlaufen und so. Aber dann hätte sie schon längst wieder zu Hause sein müssen. Und gestern am Telefon hat sie gesagt, sie kann immer noch nicht heim.» (...) «Warum muss sie solange im Krankenhaus bleiben?», wollte ich wissen. «Weiss ich nicht. Mama sagt, ich soll mir keine Sorgen machen. Die Ärzte sagen das auch. Aber Kinder sagen sie nie die Wahrheit, weisst du.» Ich nickte. Damit hatte ich auch schon Erfahrung gemacht. SaschaabsichkeineMühemehr, sein Heulen zu unterdrücken. Ich stand auf und setzte mich zu ihm auf die Liege. Lange redeten wir nichts. Schliesslich sagte Sascha: «Es ist nicht nur wegen Tante Ria, weil ich dich nicht leiden kann und so. Es ist auch wegen Mama. Ich habe sie gern.» (...) Ich bin ja auch nur einmal im Krankenhaus gewesen», erzählte er weiter. «Wiesie sodalag, ganz blass, Schmerzen hatte sie auch... Es hat mir schreckliche Angst eingejagt. Und wenn sie jetzt stirbt...» Sascha redete nicht weiter.

«Ich möchte Stammspieler sein.»



Bergsteigen

Das klang gut.
Begierig fragte
ich «Meinst du
wirklich?» «Ganz
bestimmt. Und vielleicht
ist es morgen schon so
weit!» «Quatsch!» Oder doch
nicht? Wusste Sascha mehr als
ich? Leider konnte ich ihm zu
diesem Thema nichts mehr entlocken.
(...) «Ich will jetzt schlafen», sagte ich,
kroch zurück in mein Bett und zog mir die
Decke über die Ohren. Trotzdem hörte ich seine
Stimme: «Mario?» «Was ist jetzt noch?» «Du
erzählst es doch keinem, oder? Das mit meiner
Mutter», sagte Sascha leise. «Und dass ich geheult habe.»
«Klar nicht! Aber jetzt schlaf endlich.» «Mario?» «Hhm?»
«Danke!» Erstaunt setzte ich mich auf. «Wofür?» «Weiss auch
nicht. Nur so eben.»